

RATTENFÄNGER
LITERATURPREIS

Rattenfänger- Literaturpreis 2016



Die Jury

Dr. Christine Lötscher, Zürich

Juryvorsitzende

Studium der Germanistik und Geschichte; ihre Dissertation erschien 2014 im Chronos-Verlag unter dem Titel „Das Zauberbuch als Denkfigur. Lektüre, Medien und Wissen in der zeitgenössischen Fantasy für Jugendliche“. Zurzeit arbeitet sie am Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft (ISEK) der Universität Zürich an ihrer Habilitation zur Poetik des Unsinn in Lewis Carrolls „Alice“- Büchern. Sie ist Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz und Mitglied des Kritikerteams der Sendung „Literaturclub“ im Schweizer Fernsehen.

Maren Bonacker, Wetzlar

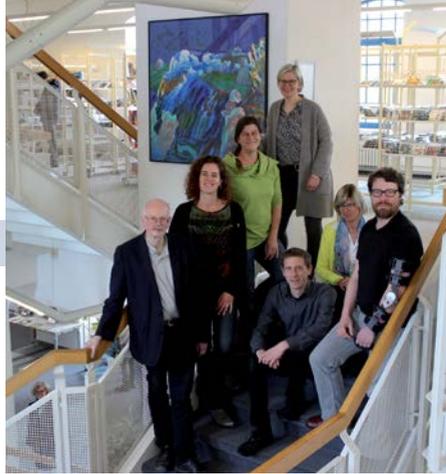
Studium der englischen und französischen Literaturwissenschaft, Leiterin der Kinder- und Jugendabteilung in der Phantastischen Bibliothek Wetzlar, Lese- und Literaturpädagogin, Referentin zu kinder- und jugendliterarischen Themen, Literaturkritikerin mit einem Schwerpunkt auf der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur, Fantasy und Dystopien. Als freie Journalistin mehrfach für den avj-Medienpreis nominiert.

Doris Hedemann, Hameln

Ausbildung zur Buchhändlerin in Hameln, Studium Bibliothekswesen in Stuttgart, Aufbaustudium Literaturwissenschaft in Marburg. Anschließend in der Stadtbibliothek Gießen, Kinder- und Jugendbuchabteilung. Seit 1995 in der Stadtbücherei Hameln, Betreuung von Kindergruppen.

Dr. Johannes Rüster, Nürnberg

Studium der Anglistik und ev. Theologie; Englisch- und Religionslehrer am Paul-Pfizing-Gymnasium Hersbruck und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Praktische Theologie der Universität Erlangen-Nürnberg. Regelmäßiger journalistischer Beiträger für Eselsohr – Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien, Börsenblatt u.a. sowie Jurymitglied des Leipziger Lesekompass. Besondere Forschungsinteressen: Interaktionspotential von



Religion/Religiosität und nichtmimetischer Literatur, Comics, Science Fiction und Fantasy im Kinder- und Jugendbuch. Dazu zahlreiche Vorträge, Seminare und Publikationen.

Peter Seiler, Münster

Geschäftsführer und Gesellschafter der Buchhandlung „Schatzinsel“ in Münster. Er absolvierte seine Ausbildung zum Buchhändler in der Kinderbuchhandlung „bücherwurm“ in Braunschweig, arbeitete mehrere Jahre in einer Kinderbuchhandlung, bevor er sich 2003 mit der „Schatzinsel“ selbstständig machte. Er ist Mitglied des Arbeitskreises für Jugendliteratur e.V..

Seine Buchhandlung wurde 2007 und 2008 mit dem Kinderbuchhandlungspreis der „Arbeitsgemeinschaft von Jugendbuchverlagen“ ausgezeichnet (2. und 3. Platz).

Bernhard Schmitz, Troisdorf

Studium Politik, Geschichte, Literatur und Linguistik – Politikwissenschaftler.

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Museum Burg Wissem – Bilderbuchmuseum der Stadt Troisdorf seit 1997. Betreuung der historischen Buchbestände- u.a. Kuratierung der Sammlungen Brüggemann, Waldmann, Murken, Heller und Stach. Ausstellungen und Veröffentlichungen zu den Themen Buch- und Illustrationsgeschichte.

Doris Schneider, Hameln

Lehramtsstudium für Deutsch und Geschichte an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel. Referendarin in Schleswig-Holstein. Seit 2003 Lehrerin in Hameln, hier seit 2011 an der IGS, verantwortlich für den Fachbereich Deutsch und die Schülerbücherei.

Der Preis

Die Jury des Rattenfänger-Literaturpreises 2016 wählte aus 201 Bucheinsendungen einstimmig das phantastisch-poetische und wundervoll gestaltete Kinderbuch von

Matthias Morgenroth und Regina Kehn „Freunde der Nacht“

dtv junior, 2015

zum diesjährigen Preisbuch.

Der Rattenfänger-Literaturpreis ist mit 5.000 Euro dotiert. Er wird seit 1984 alle zwei Jahre für herausragende Märchen- und Sagenbücher, fantastische Erzählungen oder Erzählungen aus dem Mittelalter für Kinder und Jugendliche vergeben.

Die Auszeichnung wird am 28. Oktober 2016 im Rahmen eines offiziellen Festaktes in Hameln an Matthias Morgenroth und Regina Kehn übergeben.

Besonderen Dank sagen wir der Bibliotheksgesellschaft Hameln, der Kulturstiftung Hameln, der Sparkasse Hameln-Weserbergland, den Stadtwerken Hameln und den VGH Versicherungen. Durch ihre finanzielle Unterstützung ermöglichen sie die Vergabe des Rattenfänger-Literaturpreises 2016.



Weitere Auskunft erteilt:

Stadt Hameln

**Abt. Kultur, Jugend- und
Seniorenarbeit**

Frau Greten

**Pfortmühle, Sudetenstraße 1
31785 Hameln**

Tel.: 05151/202-1650

Fax: 05151/202-1651

eMail: e.greten@hameln.de

www.hameln.de/rattenfaenger-literaturpreis



Matthias Morgenroth (Text) / Regina Kehn (Illustration)

Freunde der Nacht

dtv junior, 2015



Ein Buch ist mehr, viel mehr als ein Text. Es ist ein interaktives Medium aus Papier, das durch Umblättern der Seiten und Entziffern der Schriftzeichen, durch das Zusammenspiel zwischen Erzählung und Illustration zum Leben erweckt wird. In ihrem Kinderbuch „Freunde der Nacht“ entdecken Matthias Morgenroth und Regina Kehn diese Möglichkeiten des Mediums noch einmal neu und machen daraus ein synästhetisches Leseerlebnis, das uns tief ins Dunkle führt – und wieder zurück ins Licht.

Die Handlung spielt in einer einzigen Nacht - der Johannisnacht zur Sommersonnenwende, in der es nur für wenige Stunden dunkel wird. Jojo, der Ich-Erzähler, liegt schon im Bett und liest, als es an sein Fenster klopft. Es ist seine Freundin Lea, zappelig und unwirsch vor lauter Ungeduld. „Du Schlafmütze, weißt du nicht, welche Nacht heute ist?“, schimpft sie, und zerrt den protestierenden Jungen mit sich fort. Das Ziel sind die Kiesbänke unten am Fluss. Dort entfachen die beiden ein Johannisfeuer, und schon werden die Buchseiten dunkler, ein Dämmerungsgrau. Zwei Nachtwespen machen sich außerdem bemerkbar und drängen sich mit ihrem Dialog in die Erzählung hinein. Lea und Jojo kauen derweil andächtig Johanniskraut,

denn Lea weiß: „Wer an Mittsommer an einem Johannisfeuer steht und Johanniskraut kaut, der wird dunkelsichtig!“ Und wer dunkelsichtig ist, kann die Nachtlinge sehen, und wer die Nachtlinge sehen kann, darf sich etwas wünschen, das ganz sicher in Erfüllung gehen wird. Denn Lea hat ein Problem, das sie mit magischen Mitteln lösen möchte...

Was dann passiert, erinnert in seiner poetischen Verspieltheit an Shakespeares „Sommernachtstraum“: die Grenze zwischen der Welt der Menschen und dem Reich der Nachtgeschöpfe löst sich auf, die Uhr schlägt Mitternacht, die Buchseiten sind tiefschwarz. Jetzt heisst es, wieder zurückzufinden aus der verwunschenen Welt.

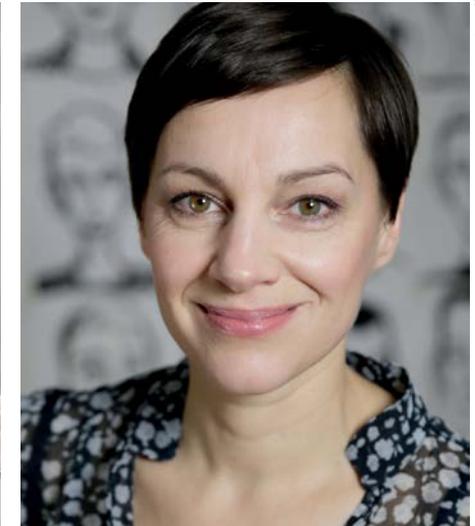
Matthias Morgenroth und Regina Kehn erzählen von einer Freundschaft und von der Angst vor Veränderung, vor Abschied. Sie finden sprachliche und gestalterische Bilder, die weit ins Netz von literarischen Bezügen ausgreifen und dabei eine ganz eigene phantastische Atmosphäre entstehen lassen. Unheimlich ist sie und ein wenig gefährlich – aber immer wunderschön.



Matthias Morgenroth

© Christoph Leibold

Matthias Morgenroth schreibt seit vielen Jahren Bücher für Kinder und Sachbücher für Erwachsene. Außerdem arbeitet er als Journalist und Redakteur für den Bayerischen Rundfunk und für verschiedene Zeitungen, hält Seminare und geht gern auf Lesereise. Er lebt mit seiner Frau und seinen drei Kindern in München.



Regina Kehn

© anja@zwei

Regina Kehn studierte Illustration an der Hochschule für Gestaltung in Hamburg. Seit 1990 arbeitet sie als freie Illustratorin für Zeitschriften und Kinderbuchverlage. Für ihre Illustrationen wurde sie mehrfach für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert und erhielt 1996 die Bronzemedaille in der Sparte Illustration vom Art Directors Club. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren beiden Töchtern in Hamburg.



Empfehlungsliste des Rattenfänger-Literaturpreises 2016

Zwölf weitere Bücher wurden von der Jury in die Empfehlungsliste zum Rattenfänger-Literaturpreis 2016 aufgenommen und somit ideell ausgezeichnet.

Helga Bansch

Die Rabenrosa

Verlag Jungbrunnen, 2015

Aaron Becker

Die Reise

Gerstenberg Verlag, 2015

Brüder Grimm / Jonas Lauströer

Der Hase und der Igel

Michael Neugebauer Edition, 2015

Franz Hohler / Kathrin Schärer

Die Nacht des Kometen

Carl Hanser Verlag, 2015

Chen Jianghong

Der kleine Fischer Tong

Moritz Verlag, 2014

Anke Kuhl

Lehmriese lebt!

Reprodukt Verlag, 2015

Margo Lanagan

Seeherzen

Rowohlt Verlag, 2014

Oren Lavie / Wolf Erlbruch

Der Bär, der nicht da war

Verlag Antje Kunstmann, 2014

Lauren Oliver / Kei Acedera

Liesl & Mo und der mächtigste Zauber der Welt

Carlsen Verlag, 2015

Bertrand Santini / Laurent Gapaillard

Der Yark

Verlagshaus Jacoby & Stuart, 2014

Tilman Spreckelsen / Kat Menschik

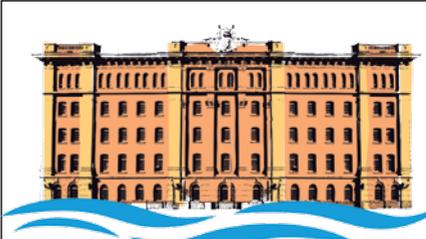
Kalevala. Eine Sage aus dem Norden.

Verlag Galiani Berlin, 2014

Lilli Thal

Die Puppenspieler von Flore

Gerstenberg Verlag, 2015

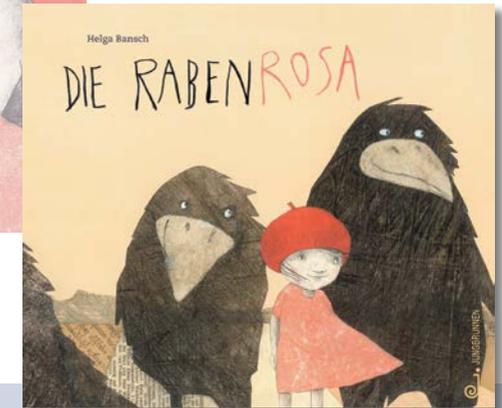


Stadtbücherei Hameln

Stadtbücherei Hameln
in der Pfortmühle, Sudetenstraße 1,
31785 Hameln
Tel.: 05151/202-1397, Fax 202-1637
eMail: stadtbuecherei@hameln.de
www.hameln.de/stadtbuecherei

Öffnungszeiten

Dienstag	12 bis 18 Uhr
Mittwoch	10 bis 16 Uhr
Donnerstag	12 bis 16 Uhr
Freitag	12 bis 18 Uhr
Samstag	10 bis 13 Uhr



Helga Bansch

Die Rabenrosa

Verlag Jungbrunnen, 2015

Gemütlich und warm haben es die Rabenrosa und ihre Geschwister unter den Flügeln ihrer Eltern. Wenn sie Hunger haben, reißen sie die Schnäbel weit auf, wenn nicht, schlafen sie, krächzen um die Wette oder machen ziemlichem Unsinn. Weil Rosa oft kalt ist, besorgt Papa ihr ein Kleid und eine rote Kappe. Das Leben ist ganz wunderbar. Allerdings kommen jeden Tag die Nachbarn vorbei, starren die Rabenkinder an und geben gut gemeinte Ratschläge. So wird Rabenrosa eines Tages klar, dass sie anders ist als ihre Schwestern und Brüder. So ganz ohne Federn, nackt, rosa und mit einer piepsigen Stimme. Fliegen kann sie nicht. „Na und?“ denkt sie, „bin ich eben anders. Und sollen sie nur reden, was kümmert es mich!“ Als Rosas Geschwister flügge werden, wird es ruhig im Nest. Wenig später machen sich auch Rosa und ihre Eltern auf die lange Reise in den Süden, eine Reise erster Klasse! Da, wo sie jetzt zuhause sind, werden bald wieder Junge schlüpfen. Auch Rosa besorgt jetzt Futter, und ihr neuer Freund, der Frosch Rudi, wird ihr bald das Schwimmen beibringen. Sie freut sich auf morgen.

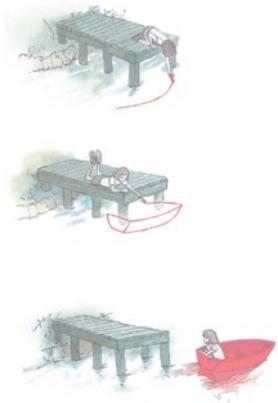
Helga Bansch erzählt diese Geschichte vom Anderssein mit großem Einfühlungsvermögen. Ihre Protagonistin, aufgewachsen in einer liebevollen Familie und in großer Sicherheit, schöpft daraus Kraft und Selbstbewusstsein. Die einfache Sprache und die konsequente Ich-Perspektive

erleichtern Kindern ab drei Jahren den Zugang zur Geschichte und laden zur Identifikation mit dem „Rabenkind“ ein.

Die Illustrationen sind überwiegend in gedeckten Tönen gehalten, aus denen Rosa hervorsteht. Neben doppelseitigen Illustrationen verwendet die Künstlerin Bildsequenzen, die die Handlung geschickt weiterführen und mit feinem Humor bereichern.

Diese Geschichte stärkt Kinder bei der Findung ihrer Identität, sie fördert Empathie und kann betroffenen Familien Trost und Kraft spenden. Das Anderssein wird nicht als Defizit betrachtet, sondern seine positiven Seiten werden betont. Dies macht die Rabenrosa zu einem ganz besonderen Mädchen und „Die Rabenrosa“ zu einem herausragenden Bilderbuch.

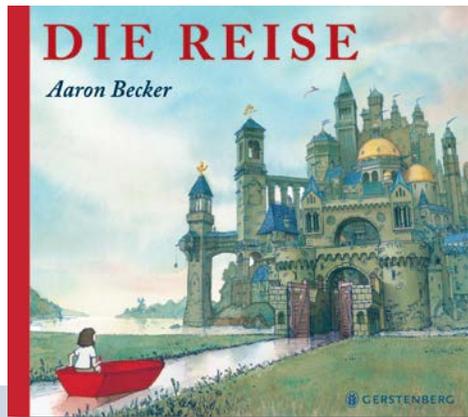




Aaron Becker

Die Reise

Gerstenberg Verlag, 2015



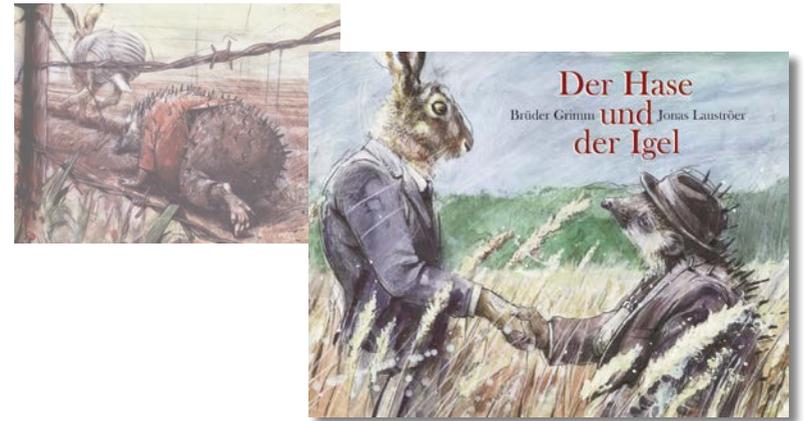
Ein Mädchen sehnt sich danach, dem grauen Alltag zu entfliehen und zeichnet mit Hilfe eines roten Stifts kurzerhand eine Tür auf die Wand. Durch diese Tür gelangt sie in eine phantastische Welt, grüngolden, in der einzig die Erzeugnisse ihres Stiftes in kräftigem Rot hervorleuchten: ein Boot, ein Fesselballon, ein fliegender Teppich. Was immer das Mädchen malt, wird lebendig und dient als Fortbewegungsmittel durch die venezianisch anmutende Welt mit ihren dem Steampunk entstammenden Fahr- und Fluggeräten. Der Zauber relativiert sich, als das Mädchen mit ansehen muss, wie ein exotischer violetter Vogel von Soldaten gefangen und in einen Käfig gesperrt wird. Beim Versuch, ihn zu retten, verliert das Mädchen den roten Stift...

Es ist unglaublich, wie viel Spannung sich in einem Buch aufbauen kann, das gänzlich ohne Text auskommt. Allein die kräftig kolorierten, in Mischtechnik entstandenen Doppelseiten fesseln große und kleine Buchbetrachterinnen und -betrachter gleichermaßen.

Muss das Mädchen nun für immer in seiner Phantasiewelt bleiben? Da kommt der violette Vogel zurück und bringt ihr den roten Stift. Gemeinsam zeichnen sie sich einen Fluchtweg und erreichen schließlich eine gezeichnete violette

Tür – dahinter ein Junge mit einem Malstift, der offenbar ebenfalls der grauen Tristesse des Alltags zu entkommen suchte. Eine allerletzte Seite deutet an, dass dieses Buch erst der Anfang weiterer Abenteuer ist, denn auf einem zweifarbig gezeichneten Fahrrad setzen die beiden Kinder ihren Weg fort, einer unbekanntem Zukunft entgegen.

Aaron Beckers vielbeachtetes Bilderbuch ist eine Hommage an die Macht der Phantasie. Die großartigen Illustrationen sind voller Tiefe und Licht und laden die Betrachterinnen und Betrachter dazu ein, sich in dem erfundenen Land zu verlieren, eigene Abenteuer zu bestehen. Diese können immer wieder anders verlaufen, denn die verborgenen Details in den Bildern erschließen sich erst nach und nach und weisen den Bilderbuchreisenden jedes Mal eine neue Richtung.



Brüder Grimm (Text) / Jonas Lauströer (Illustration)

Der Hase und der Igel

Textbearbeitung: Renate Raecke.
Michael Neugebauer Edition, 2015

Sport ist Mord! Zumindest kann dies der Igel nach seinem Wettlauf mit dem Hasen sagen, der selber leider stumm bleiben muss. Ein überliefertes Tiermärchen, das seit dem 19. Jahrhundert von verschiedenen Autoren wie Jakob und Wilhelm Grimm, Ludwig Bechstein und Wilhelm Schröder erzählt, umgedeutet und interpretiert und dann als Comic, Zeichentrick- und Puppenfilm adaptiert wurde. Der körperliche Gegensatz zwischen Hase und Igel wurde dabei spätestens von den Grimms auch gesellschaftspolitisch gedeutet. Der stolze aristokratisch-bürgerliche Hase tritt dabei gegen den bescheidenen bäuerlich-proletarischen Igel an, der jedoch seine körperliche Unterlegenheit durch Intelligenz und Familiensolidarität ausgleichen kann. Das Ergebnis des Wettkampfes ist allgemein bekannt: der dumm-stolze Hase läuft sich zu Tode und das Igelpaar triumphiert.

Wie bereits in seinen vorhergehenden Bearbeitungen von Märchen und Fabeln gelingt Jonas Lauströer eine ebenso originelle wie sehenswerte Interpretation. Die Illustrationen sind ausdrucksstark und kraftvoll, die Farbwahl ist verhalten-erdig. Die Szenerie ist zwischen Birkenwald und Weizenfeld in einer Landschaft angesiedelt, die stark an Norddeutschland erinnert – was der Textvorlage gerecht wird. Hase und Igel-Familie sind in Kleidung und Ausstattung in

einer nicht zu fernen Vergangenheit angesiedelt, ohne dass Anleihen an unsere Gegenwart gemacht werden.

Die Text-Bild-Kombination ist durchgehend dynamisch gestaltet, und eine bloße Bebilderung der Erzählung wird ebenso vermieden wie ein Rückgriff auf die bekannten Vorgänger von Ludwig Richter bis „Mecki“. Lauströer gibt seinen anthropomorphen Helden ein bisweilen skurril-eigenständiges Äußeres mit und spart nicht mit Bildwitz, wenn er sein Bilderbuch mit einer Titelvignette eröffnet, die eine Dose „Buxtehuder Hasen-Lakritz“ zeigt, die mit der Hinterlassenschaft des tierischen Verdauungssystems gefüllt ist.





Franz Hohler (Text) / Kathrin Schärer (Illustration)

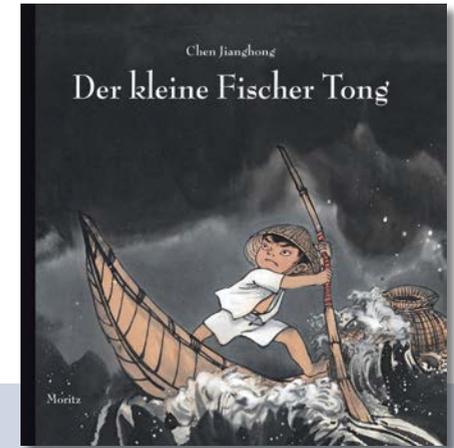
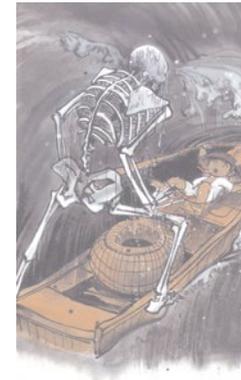
Die Nacht des Kometen

Carl Hanser Verlag, 2015

Alles fängt ganz harmlos an, wie es sich für eine verrückte Geschichte gehört. Jona und Mona fahren mit ihren Eltern wie jedes Jahr in ein Tal in den Bergen. Dort wimmelt es von Murmeltieren, und auf der Alp, beim alten Hirten Samuel, suhlen sich die Säue im Dreck, während die Kühe friedlich grasen. Doch wenn man genau liest, verspricht schon der erste Satz eine ganz und gar nicht alltägliche Geschichte: „Es war ein merkwürdiges Tal“, steht da. Merkwürdig sind zum Beispiel die Steine: Einer sieht aus wie ein Frosch, ein anderer erinnert an eine Eule, und gleich vor der Tür des Ferienhauses bietet sich ein Felsbrocken als Spielgerät für die Kinder an, der einem Kamel zum Verwechseln ähnlich sieht. Der Vater treibt allerhand Schabernack, quakt wie ein Frosch und behauptet, es sei der Stein gewesen. Doch bald geht es fantastischer zu, als es dem rational denkenden Vater lieb ist. Eines Nachts fallen die Kinder durch einen Riss in der Zeit – und landen auf dem Rücken eines echten Kamels in der Wüste. Dort erleben sie hautnah, wie das Ehepaar Mirjam und Yusuf eine Unterkunft sucht, wie Mirjam zwischen Ochs, Esel und Kamel ein Kind zur Welt bringt.

Durch die Augen von Jona und Mona erzählt Hohler die Weihnachtsgeschichte, die jedes Kind auswendig kennt, noch einmal ganz neu.

Obwohl man genau weiß, was gleich passieren wird, baut er durch Verfremdungen Spannung auf und produziert mithilfe kleinster Details komische Momente. Die Illustratorin Kathrin Schärer lässt Jona, Mona und ihre Eltern, vor allem aber einen halben Bauernhof voller Tiere aus dem Weißraum der liebevoll gestalteten Buchseiten herauswachsen. Eine ganze Doppelseite ist dem begeisterten Gebrüll von Ochs, Esel und Kamel gewidmet. Denn so feiern die Tiere die Geburt des Christkinds – das seinerseits wacker mithält beim Brüllen. Wie ein Bild so ohrenbetäubend sein kann, ist ein kleines Wunder der Illustrationskunst. Alle, auch die Hirten, den Engelschor und die Heiligen Drei Könige, durchströmt eine ungeheure Energie – es ist, also ob Franz Hohlers wildes, augenzwinkerndes Erzähltemperament in den Bildern eine Verkörperung erführe.



Chen Jiahong

Der kleine Fischer Tong

Aus dem Französischen von Tobias Scheffel.
Moritz Verlag, 2014

Chen erzählt in diesem Bilderbuch von Gefahr und Rettung, Mitleid und Freundschaft, Leben, Tod und Wiedergeburt. Wie viele seiner Bücher ist auch der vorliegende Band der künstlerischen und literarischen Tradition Chinas verpflichtet – steht doch mit dem „Hungergeist“ eine klassische Figur der chinesischen Mythologie im Mittelpunkt.

Vor dem Hintergrund einer modernen Großstadtsilhouette geht ein Junge seinem Fischerhandwerk auf traditionelle Weise nach. Mit einem kleinen und zerbrechlich wirkenden Holzboot fährt er auf eine stürmische See und gleichzeitig aus der modernen Welt unserer Gegenwart hinaus. Nach heftigem Kampf gegen die Elemente und eine sich wehrende vermeintliche Beute zieht er ein menschliches Skelett aus dem Meer heraus. Alle Gegenwehr und die Flucht an den Strand bleiben vergebens; Tong kann das ihn verfolgende Gespenst nicht abschütteln.

Bis zu diesem Moment erzählt Chen eine traditionelle Gespenstergeschichte – der Untote greift unbeirrbar nach dem Leben. Aber hier tritt eine überraschende Wendung ein. Der Knochenmann erweist sich als ein hilfreicher Geist, der dem kleinen Fischer beisteht, dann aber selber Hilfe benötigt. Das erschöpfte und ausgehungerte Skelett wird gewärmt und ernährt.

Es ruht sich aus und findet soweit Erholung, dass es wieder seine menschliche Gestalt erlangt. Es handelt sich um einen Seemann, der mit seinem Schiff in einem Sturm untergegangen ist und nun durch die Hilfe des kleinen Fischers Tong wieder lebendig werden konnte. Die beiden bleiben zusammen und werden zu „Vater“ und „Sohn“. Eine ebenso einfache wie bewegende Parabel, die von Chen bildgewaltig erzählt wird, wobei er mit großer Kunstfertigkeit westliche und östliche Gestaltungselemente kombiniert. Die Illustration konzentriert sich auf das Wesentliche und passt ihre Farbgebung dem Erzählduktus an. Zu Beginn dominieren dunkle Töne, die im Verlauf der Geschichte freundlicher werden, um am Ende in einen wahren Farbenreigen überzugehen.





Anke Kuhl

Lehmriese lebt!

Reprodukt Verlag, 2015



Davon träumen alle: Etwas zu bauen, zu kneten, zu erschaffen - und dann festzustellen, dass das Geschöpf wirklich lebt. Es gibt Schneemanngeschichten, und auch Knetmännchen sind schon lebendig geworden; doch Lehmriesen finden sich in der Kinder- und Jugendliteratur noch nicht so häufig. David Almond hat vor ein paar Jahren einen tiefgehenden Jugendroman mit dem Titel „Lehmann“ geschrieben (Hanser Verlag, 2007) - und jetzt kommt Anke Kuhl mit einem coolen Comic daher, in dem sie den Mythos vom Golem in einer für Kinder gut nachvollziehbaren Weise wieder aufleben lässt.

In „Lehmriese lebt“ erzählen Anke Kuhls Bilder, wie zwei Kinder mit Begeisterung aus der lehmigen Erde am Flussufer einen ungeheuer großen Kerl aus Lehm matschen und ihn stolz vom Baum herunter betrachten. Doch als der Lehmriese in der Nacht durch ein Gewitter zum Leben erweckt wird (Anleihe an Mary Shelleys „Frankenstein“), ist er ihnen plötzlich nicht mehr so geheuer. Stumm stapft der Riese durch den Ort und scheint etwas zu suchen - aber was?! Der freundliche Frisör bietet ihm einen Job an, den er aber wegen seiner lehmigen Hände nicht lange machen kann; Wasser löst ihn auf. Zunehmend ungehalten wird der Lehmriese, verwüstet den Supermarkt und klettert schließlich aufs Dach des Rathauses, von

wo aus er auf die Ortschaft herablärm. Erst als ihn die Feuerwehr vom Dach zu spritzen droht, wagen sich endlich die beiden Kinder hervor und geben ihm genau das, wonach er die ganze Zeit gesucht hat...

„Lehmriese lebt“ ist eine ungemein spannende Geschichte in Bildern, die zwischendurch zwar unheimlich wird, aber mit zahlreichen komischen Details auch sehr witzig zu lesen ist. Außerdem hat sie einiges an Tiefgang: Die Kinder zeigen, wie man seine Angst vor dem Fremden überwinden und auf andere zugehen kann. Nicht zuletzt bringt Anke Kuhl durch ihren Comic und das ergänzende Nachwort den Kindern mit dem Golem eine alte Sagenfigur näher, die zwar zum Allgemeinwissen gehören sollte, aber zunehmend in Vergessenheit gerät.



Sie kroch zu mir herüber. Eine mächtige Woge ihrer Wärme und des angewärmten Seetangs drang unter der Decke hervor. Mir fiel wieder ein, wie ich diesen Meergeruch an mir selbst wahrgenommen hatte, in der Kammer mit den Pelzen. Vielleicht hatte gar keiner der Jungen etwas ausgeplappert; vielleicht hatten die Mums einfach an uns allen gerochen, was wir getan hatten.

Margo Lanagan

Seeherzen

Aus dem australischen Englisch von Mayela Gerhardt.
Rowohlt Verlag, 2014



Warum haben die armen Fischer auf dem kargen Eiland Rollrock die schönsten Frauen weit und breit? Weil unter ihnen eine Hexe lebt, die sich auf die Kunst versteht, sie aus den am Strand liegenden Robbenweibchen heraus zu transformieren. Nur den abgestreiften Robbenpelz muss man(n) gut verstecken, sonst sind die Frauen schnell wieder im Meer verschwunden...

Multiperspektivisch und auf mehreren Zeitebenen entfaltet die Australierin Margo Lanagan aus unverbauten keltischen Sagenmotiven ein höchst komplexes Sozialpanorama. Präzise und unbarmherzig leuchtet sie die Verwerfungen und Verletzungen aus, die auf die Erfüllung männlicher Phantasien folgen: Die Robbenfrauen, die großäugig, schutzbedürftig und anschießend aus den Fluten steigen, nur um sich allmählich unter ihren selbstgestrickten Seetangdecken nach dem Meer zu verzehren, die von ihnen verdrängten vierschrotigen Fischersfrauen, letztlich auch die emotional verarmten und verrohten Fischer - alle sind in dem Zyklus aus Missbrauch und Scham gefangen, der sich über die Generationen wiederholt.

Der Erzählkunst der Autorin ist es zu danken, dass ihr Roman bei aller Härte kein pädagogisierend-pessimistisches Buch geworden ist: In jeder Perspektive, aus der das Geschehen montiert wird, scheint Menschlichkeit auf. Die kindliche

Unschuld der nachwachsenden Generation, die Verletzlichkeit der Hexe, die Verführbarkeit der Protagonisten - alles wird stimmig und somit letztlich verständlich vor Augen geführt. Dabei evoziert Lanagan eine magisch-realistische Atmosphäre, die problemlos moderne Welt und archaische Magie ineinander verschränkt.

„Seeherzen“ ist sicherlich an leserfahrene ältere Jugendliche gerichtet und alles andere als leichte Lektüre. Wer sich aber darauf einlässt wird mit starken Bildern für das Allzumenschliche belohnt, die lange nachwirken.

1. Ich bin ein
sehr netter Bär.

Oren Lavie (Text) / Wolf Erlbruch (Illustration)

Der Bär, der nicht da war

Übersetzt von Harry Rowohlt.
Verlag Antje Kunstmann, 2014

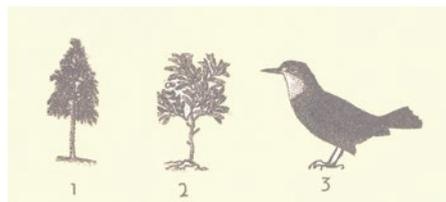


„Es war einmal ein Juckreiz“, so fängt diese Geschichte von Oren Lavie an. „Es war kein großer Juckreiz. Es war kein kleiner Juckreiz. Es war ein Juckreiz mittlerer Größe. Und der Juckreiz wollte gekratzt werden.“ Und aus diesem Kratzen entsteht ein Bär, ein Bär, der vorher nicht da war und der aus seiner Tasche einen Zettel zieht. „Bist du ich?“ lautet die wirklich sehr gute Frage darauf. Um dies herauszufinden macht sich unser Bär gut gelaunt auf den Weg. Im Herz des Waldes trifft er auf das Bequeme Bergind und den Saumseligen Salamander, die ihm bei der ersten Frage helfen: Ich bin ein sehr netter Bär. Schon schwieriger gestaltet sich das Gespräch mit dem Vorletzten Vorzeige-Pinguin. Ein kleiner pummeliger Typ, ein außergewöhnlich schlaues Individuum, allerdings ein bisschen grimmig und intensiv mit Denken beschäftigt. Als der Bär überlegt, ob er sich nach Norden oder Süden, Mittagessen oder Frühstück wenden soll, kommt glücklicherweise das Träge Schildkröten-Taxi und bringt ihn zu einem Haus. Auf dem Türschild steht: Hier wohnt der Bär, der nicht da war. Und drinnen erwartet ihn eine große Erkenntnis.

„Der Bär, der nicht da war“ ist das erste Bilderbuch des israelischen Musikers und Dramaturgen Oren Lavie. Er erzählt eine Selbstfindungsgeschichte, die voll feinsinnigem Witz und mancher Skurrilität

steckt. Dabei strahlt sie große Warmherzigkeit aus, ist lebensbejahend und gibt den Leserinnen und Lesern das eine oder andere philosophische Rätsel auf.

Die Übersetzung von Harry Rowohlt setzt Lavies Witz eins zu eins um. Er nutzt den Tonfall und den Rhythmus eines mündlichen Erzählers. Die klaren Sätze reichert er mit umgangssprachlichen und manchmal wundersamen Begriffen an. Damit eignet sich die Geschichte besonders gut zum Vorlesen. Wolf Erlbruchs Illustrationen ergänzen den Text hervorragend und verleihen ihm eine große Leichtigkeit. Die plakativen Bilder sind üppig ausgestattet, ausdrucksstark stehen seine Tiere im Mittelpunkt des Geschehens. Diesen Bär, gemütlich und zufriedenen wie er ist, muss man einfach ins Herz schließen.



Lauren Oliver (Text) / Kei Acedera (Illustrationen)

Liesl & Mo und der mächtigste Zauber der Welt

Aus dem Amerikanischen von Katharina Diestelmeier.
Carlsen Verlag, 2015.



Irgendwann, irgendwo: Liesl liegt in der Dachkammer, in die sie nach dem Tod des Vaters von ihrer Stiefmutter verbannt wurde. Tagelang dämmert sie in Finsternis vor sich hin, bis plötzlich Mo vor ihr erscheint: Ein Geist „von der Anderen Seite“, nicht Junge, nicht Mädchen, seltsam unscharf in Aussehen wie Aussagen. Er gibt ihrer Trauer Fokus und ausgerechnet über den Versuch, ihren Vater im Jenseits zu kontaktieren, fasst sie neuen Lebensmut: Sie flieht, freundet sich schnell mit dem etwas sonderbaren Alchemistenlehrling Will an – und gemeinsam mit Mo machen sie sich auf den Weg, die Asche ihres Vaters zu seiner letzten Ruhestätte zu bringen.

Lauren Olivers Geistergeschichte ist in Text wie Bild zart dahingetupft. Die Handlung ist schlicht, aber eindrücklich, bewusst nah an Genrekonventionen entlang entwickelt, aber sprachlich großartig entfaltet; die grauschattierten Illustrationen tun ihr übriges. Vor dem bewusst und fast schon kafkaesk verschatteten Setting entwickeln gerade die Charaktere beachtliche Strahlkraft: Sie können zwar gelegentlich ihre Abstammung von Märchen-Archetypen nicht verleugnen und bilden einen teils grotesk überzeichneten Jahrmarkt menschlicher Eitelkeiten. Sie gehen aber durch die einfühlsame Darstellung weit darüber hinaus: So bekommt selbst die „böse Stiefmutter“ plausi-

ble Motivation. Was den Roman aber endgültig weit über die Masse hinaus erhebt, ist sein sensibler Umgang mit Tod und Trauer. Liesls innerer wie äußerer Weg zum letzten Abschied von ihrem Vater ist einfühlsam und plausibel entlang ihrer Beziehung zu Mo, dem zunehmend entrückten Geist, gezeichnet und kulminiert in einem bittersüßen Finale: Elegisch, aber ohne Sentimentalitäten findet die Erzählung zu einem Happy End ohne Allversöhnung, das Leserinnen und Leser aller Alter berührt zurücklässt.

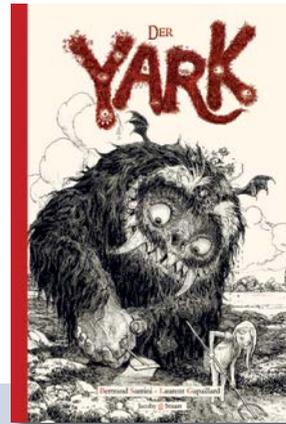




Bertrand Santini (Text) / Laurent Gapaillard (Illustration):

Der Yark

Aus dem Französischen von Edmund Jacoby.
Verlagshaus Jacoby & Stuart, 2014



Der Yark ist ein Kinderfresser – und das aus Überzeugung und mit Genuss! Seitenweise lässt sich Bertrand Santini darüber aus, wie Kinder zu verzehren seien, wie ihre Augen und ihr Gehirn schmecken, ach, es ist eine Lust! Zumindest für Monster. Doch eine Einschränkung gibt es: Der Yark frisst ausnahmslos brave Kinder. Von ungezogenen, gar gemeinen, bekommt er Bauchschmerzen und hockt stundenlang auf dem Klo. Sind es richtig üble Kinder, riskiert der Yark sogar sein Leben.

So ist sein Monsterleben nicht leicht. Die Zahl der genießbaren (weil braven) Kinder schrumpft zusehends, so dass er oft von Hunger gepeinigt wird. Als er das Mädchen Madeleine kennenlernt, weiß er, dass er hier das gutherzigste und artigste Wesen der Welt vor sich hat. Trotzdem bringt der Yark es einfach nicht fertig, das Kind zu fressen. Schlimmer noch: Er findet fortan in jedem Kind, egal welcher Nationalität, Ähnlichkeit mit Madeleine. So müsste er wohl Hungers sterben, wenn er nicht in die Hände von besonders gehässigen Kindern geraten würde. Kopfüber an einem Baume hängend, von den kleinen menschlichen Monstern aufs Ärgste gequält, vollzieht sich mit dem Yark eine unvorhergesehene Wandlung.

„Der Yark“ überzeugt durch das Zusammenspiel von Santinis gewagt makabrem Text mit den

großartigen Zeichnungen von Laurent Gapaillard, die – so lässt manches Bildzitat erahnen – nicht zufällig am Perrault-Illustrator Gustave Doré orientiert sind. Auch Anleihen an das alte Märchen der Comtesse de Ségur, „Die Schöne und das Biest“, finden sich, erfährt doch das Monster seine Rettung unter anderem durch die bedingungslose Zuneigung der guten Madeleine. Darüber hinaus vermittelt Santini mit seinem modernen Märchen eine durchaus zeitgemäße Moral: Kinder sollten bedenken, wie sie sich anderen gegenüber verhalten. Wissen sie darüber hinaus zwischen makabrer Erzählung und Realität zu trennen, werden sie dieses Buch mit großem Genuss verschlingen.



Tilman Spreckelsen (Text) / Kat Menschik (Illustration):

Kalevala Eine Sage aus dem Norden.

Verlag Galiani, 2014

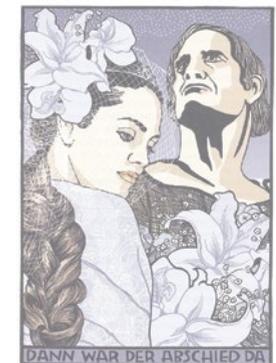


Das Kalevala wurde Anfang des 19. Jahrhunderts von Elias Lönnrot verfasst und gilt als finnisches Nationalepos. Lönnrot ist mehrfach durch Finnland und Karelien gereist, um dort alte Menschen und traditionelle Sänger zu befragen. Auf der Grundlage dieser mündlich überlieferten Sagen und Mythen hat er das Kalevala zusammengestellt und 1835 erstmals veröffentlicht. Im Zentrum des Langgedichtes aus Versen und Gesängen stehen die Rivalität eines Nordreiches namens Pohjola gegen den Süden. Es berichtet von Weltentstehung, Zaubern, Sängern, Brautfahrten, Zaubermühlen und sagenhaftem Reichtum.

Die Illustrationen von Kat Menschik setzen die archaisch-kraftvolle Stimmung der Erzählungen ideal um. In ihren Tableaus verbindet sie traditionelle Elemente, die an Holzschnitte oder Plakate der 1920er-Jahre erinnern, mit Stilmitteln des Comics. Einband, Typographie und Illustration sind hervorragend aufeinander abgestimmt.

Spreckelsens und Menschiks Kalevala-Adaption ist eine erfrischende Nacherzählung in moderner Sprache, die Jugendlichen und Erwachsenen einen vereinfachten Zugang zum klassischen Stoff ermöglicht und dabei bestens unterhält.

Anlässlich von Finnlands Gastlandauftritt auf der Frankfurter Buchmesse 2014 hat sich der Redakteur und Autor Tilman Spreckelsen die 50 Gesänge vorgenommen und eine Auswahl davon nacherzählt. Zwischen die Erzählungen hat er Impressionen einer Finnlandreise auf Elias Lönnrots Spuren montiert. Er bringt den Leserinnen und Lesern die Biografie des Autors näher, erzählt von dessen ausgedehnten Reisen, erläutert die Entstehungsgeschichte des Werkes und seine große Bedeutung für die finnische Sprache und Identität. Humorvoll und mit einem Hauch Ironie gelingt es Spreckelsen die Kluft zwischen mythischen Erzählungen und modernen Leserinnen und Lesern zu überbrücken.





Als ich mich jetzt zum ersten Mal umsehe, stockt mir der Atem: Der ganze Saal ist voller Puppen. Sie hängen an Pfeilern, lehnen in den Fensternischen, lümmeln auf Bänken und Sofas: eine prächtige, unbekümmerte Gesellschaft, vor der die anwesenden Menschen unscheinbar und blass wirken.

Lilli Thal

Die Puppenspieler von Flore

Gerstenberg Verlag, 2015

Tamaso hat es befürchtet: Seine Kindheit endet abrupt, als er am letzten Schultag direkt aus dem Klassenzimmer abgeführt wird. Dahinter steckt der coronische Geheimdienst, der ihm eröffnet, dass er Teil eines Experiments sei, das nun Früchte tragen soll: Zusammen mit 19 anderen Jugendlichen wird Tamaso zum Spion gedrillt und anschließend als Diener in die Oberschicht des verhassten Feindesreichs von Flore eingeschleust. In dieser straff geführten Militärdiktatur lernt er bald, wie unterschiedlich dessen Einwohner vom System profitieren – oder unter ihm leiden. Bis sich die Ereignisse überschlagen...

Lilli Thals Roman entzieht sich einer wohlfeilen Kategorisierung entlang aktueller Jugendbuchtrends: Er ist weder klassisches Fantasy-Epos noch Käseglocken-Dystopie; weder sozialkritisches Jugendbuch noch poetisch-verspielter Bildungsroman. Stattdessen legt die Autorin Science Fiction im besten Sinne vor. Die Welt von Corona und Flore ist detailverliebt und plausibel konstruiert. Einerseits ist sie erkennbar aus Versatzstücken unserer Welt montiert. So lässt sich hinter dem rücksichtslosen Weltverbesserungsdrang der Coroner mühelos US-Konservatismus erkennen und hinter der unter folkloristischen Fassade hochkonformisierten Kultur von Flore der Staatskommunismus

asiatischer Prägung. Andererseits wird einfachen Schematisierungen aus dem Weg gegangen: Auf beiden Seiten gibt es herzlose Bürokraten und mitfühlende Subalterne, Schießwütige und Friedliebende, Verführer und Verführte, Täter und Opfer. Diese fremde und doch so vertraute Welt erleben wir durch die Augen von Protagonisten, die uns das Mitfühlen leicht machen. Grundsymphatisch und in ihrer Entwicklung unbedingt plausibel, wird ihnen übel mitgespielt. Wie schon der Klappentext androht: Nicht alle werden überleben...

Preisbücher 1986 - 2014

1986

Lygia Bojunga-Nunes

Das Haus der Tante

Dressler-Verlag, Hamburg 1984

Gerhard Holtz-Baumert und Klaus Ensikat

Daidalos und Ikaros

Beltz-Verlag, Weinheim 1985

1988

Richard Kennedy

Die phantastische Reise von Annis Augen, den Stoffpuppen und dem Kapitän

Verlag Carl Ueberreuter, Wien 1987

1990

Rafik Schami

Erzähler der Nacht

Beltz & Gelberg Verlag, Weinheim 1989

1992

Alfred von Meysenbug

Däumling

Eichborn-Verlag, Frankfurt/Main 1991

Erwin Moser

Der Rabe Alfons

Beltz & Geldberg Verlag, Weinheim 1990

1994

Lisbeth Zwerger / Wilhelm Hauff

Der Zwerg Nase

Michael Neugebauer Verlag, Zürich 1993

Lisbeth Zwerger

Christian Morgenstern

Kindergedichte und Galgenlieder

Michael Neugebauer Verlag, Zürich 1993

1996

François Place

Die letzten Riesen

C. Bertelsmann Verlag, München 1995

1998

Roberto Piumini

Motu-Ii, Die Insel der Möwen

Carl Hanser Verlag, Wien 1997

2000

Jutta Richter

Der Hund mit dem gelben Herzen oder die Geschichte vom Gegenteil

Carl Hanser Verlag, Wien 1998

